

* Devisen- und Effekten-Verkehr in Oesterreich

W W I E N, 10. März.

Die Devisenzentrale ist nun über 14 Tage in Wirksamkeit, und man kann sagen, daß sie sich unter schwierigen Verhältnissen voll bewährt hat. Obwohl jene enge Verbindung mit der Berliner Zentrale, welche ich an dieser Stelle als wünschenswert bezeichnet habe, noch nicht zustande gekommen ist, ist es gelungen, den Markkurs auf einem immerhin wesentlich ermäßigten Niveau festzuhalten, so daß die Kurse der neutralen Devisen ungefähr nach den in Berlin notierten Kursen, vermehrt um das Agio der Marknoten in Wien, sich richten. Die Wiener Devisenkurse hängen daher hauptsächlich von der Kursbildung der neutralen Devisen in Berlin ab. Freilich ist es bald nach Errichtung der Zentrale nicht mehr gelungen, täglich den vollen Bedarf nach neutralen Devisen zu befriedigen. Der Bedarf nach Mark ist stets voll befriedigt worden, von den seltenen Ausnahmefällen abgesehen, wo ein unerwünschter Bedarf, hauptsächlich für Aktienkäufe in Deutschland zurückgewiesen worden ist. In den ersten Tagen hat die Zentrale über die von der Oesterreichisch-ungarischen Bank in den vorangegangenen Wochen angesammelte Exportvaluta verfügt und konnte damit das tägliche Defizit an neutralen Devisen decken. Als dieser Bestand zur Neige ging, mußten Reduktionen vorgenommen werden, sie betragen zumeist 25 bis 50 pCt. des angesprochenen Betrages. Da aber der Bedarf des Vortrages immer am nächsten Tag eingerechnet wird, so kann man die täglichen Reduktionen selbstverständlich nicht summieren, um das Wochenmanko herauszubekommen. Man kann das Manko, das jedoch vorläufig noch größtenteils aus den alten Beständen befriedigt worden ist, per Woche auf 1¼ Mill. holländische Gulden, 1½ Mill. nordische Kronen und 1 Million Franken schätzen. Es handelt sich also durchaus nicht um exorbitante Summen, besonders wenn man zwei Umstände berücksichtigt. Erstens, daß der Bedarf in letzter Zeit durch forzierte Kaffeeimporte über das normale hinausgegangen sein dürfte. Zweitens, daß seit Inslebentreten der Zentrale die Anregung für die Banken (und wohl auch für Industrie und Handel), sich direkte Kredite im neutralen Ausland zu beschaffen, so ziemlich geschwunden ist, weil sie die dadurch beschafften Devisen nicht für den eigenen Bedarf verwenden können, sondern der Zentrale zur Verfügung stellen müssen. In Berlin ist das anders. Da dort die Kurse im Wege des Handelns festgestellt werden, hat jede Bank noch das Interesse, günstige Konstellationen zur Devisenarbitrage auszunützen, indem sie die gerade übrigen Devisen eines Landes übernimmt und dort die fehlenden erwirbt. Viel dürfte damit allerdings nicht erreicht sein, und ich glaube, daß im Interesse der Kursstabilität der Wiener Modus wenigstens für unsere beschränkten Verhältnisse vorzuziehen ist. Das Interesse an der Kreditbeschaffung im neutralen Ausland könnte dadurch gehoben werden, daß die Kredite für gemeinsame Rechnung der führenden Banken beschafft werden, wobei jeweils diejenigen Banken, die an dem betreffenden Auslandsplatz die besten Verbindungen haben, mit der Durchführung betraut werden könnten. Aus diesem Grund habe ich auch, wie im Abendblatt vom 1. Februar ausgeführt, vorgeschlagen, daß die jeweiligen Ueberschüsse und Defizite von den der Zentrale angeschlossenen Banken als Konsortium verwaltet werden. Man wird wohl dazu gelangen müssen, die Ausnützung von Kreditmöglichkeiten wieder mehr anzuspornen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß manche Bank Kredite im Ausland hat, die sie nicht voll ausgenützt hat und die jetzt auszunützen das Interesse bei ihr mangelt. Zu berücksichtigen ist ferner, daß der Berliner Markt seit Errichtung der Zentralen von österreichisch-ungarischen Ansprüchen neutraler Devisen vollständig verschont worden ist. Nun habe ich wenigstens es nie für möglich gehalten, daß wir unseren Bedarf an neutralen Devisen bei dem andauernd erheblichen Importbedürfnis und dem naturgemäß im Krieg sehr bescheidenen Export dauernd ohne Unterstützung Deutschlands befriedigen können. Neben der Fixierung des Kronenkurses in Berlin war ja das Einvernehmen über die Befriedigung unseres Mankos in neutralen Devisen der Hauptgrund für meine Forderung nach einem engen Zusammenwirken der beiden Zentralen, da Deutschland dann mit Recht eine gewisse Kontrolle des Bedarfes für den in Anspruch genommenen wird verlangen können. Ich glaube, man wird schließlich nicht umhin können, ein solches Einvernehmen herbeizuführen. Daß wir unsere notwendigen Importe decken, liegt ebenso im deutschen wie im österreichischen Interesse, und es ist unvermeidlich, daß, wenn die Zeiten für unsere Zentrale noch schwieriger werden sollten, man versuchen wird, auf indirektem Weg die Deckung in Berlin vorzunehmen. Das wäre dann für die Kursbildung der neutralen Devisen in Berlin jedenfalls unerwünschter als die einvernehmliche Beschaffung, wobei es sich ja wie gesagt nicht um Summen handelt, die für den deutschen Markt eine große Rolle spielen können. Im übrigen kann man mit Befriedigung konstatieren, daß das Zusammenarbeiten in der Zentrale völlig reibungslos ist und daß auch die Kontingentierung des Bedarfes bisher nicht dazu geführt hat, daß die nichtbefriedigte Nachfrage sich an die ausländischen Plätze gewendet hätte, um durch Abgabe von Kronen die Zahlungsmittel zu beschaffen. Wenigstens notieren die Kronen im neutralen Ausland durchweg ungefähr paritätisch mit den Kursen der Auslandsdevisen in Wien.

Der beschränkte Börsenverkehr wird nun Dienstag wieder eröffnet. Das Probearrangement ist abgehalten worden und hat einen Stückemangel ergeben, vor allem in Staatsbahn-Aktien, der auf alte Arbitragepositionen mit dem feindlichen Ausland zurückzuführen ist, die jetzt nicht liquidiert werden können. Die Banken haben sich bereit erklärt, diese Stücke vorzulegen und die Rücklieferung erst nach Durchführung des nächsten Arrangements, welches voraussichtlich erst nach Friedensschluß — bis dahin dürfen ja nur Kassageschäfte gemacht werden — zu verlangen. Dadurch ist die schwierige Lage der Arbitrage saniert worden. Eine Hilfsaktion für Firmen, welche die Differenzen nicht zahlen oder Effekten nicht versorgen könnten, dürfte, soweit sich die Situation bis jetzt überblicken läßt, nicht notwendig werden. Das Geschäft wird sich unter Kautelen vollziehen, die vor allem Lieferungen aus dem feindlichen Ausland verhindern sollen und die darin bestehen, daß aus dem befreundeten oder neutralen Ausland kommende Effekten nur dann übernommen, in Verkehr gesetzt oder belehnt werden dürfen, wenn sie mit dem Affidavit einer wohlakkreditierten Auslandsbank bzw. einer an österreichischen oder ungarischen staatlichen Kreditoperationen beteiligten ausländischen Bankfirma versehen sind, das die eidesstattliche Erklärung enthält, daß die Effekten seit Kriegsausbruch nicht im feindlichen Besitz waren. Dasselbe gilt für die mit ausländischem Stempel versehenen Effekten, für welche das Affidavit von einer österreichischen oder ungarischen Bank oder Bankfirma beigebracht werden muß. Die Vorschriften gelten auch für Geschäfte der Börsenmitglieder außerhalb des Börsensaales. Geschäfte in österreichischen und ungarischen Staatslitres dürften nur durch Vermittlung der beidseitigen Sensale gemacht werden. In Staatslitres dürfen Verkaufsaufträge nur limitiert entgegengenommen werden. Für andere Effekten sind Bestens-Orders durchaus untersagt, wobei auch die Entgegennahme von Limiten, welche durch ihre weite Entfernung von den Tageskursen eine Umgehung der Bestens-Orders darstellen, verboten ist. Diese Vorschrift soll die allzu sprunghaften Kursveränderungen verhindern und wird hoffentlich überhaupt auf das spekulierende Publikum erzieherisch wirken, welches vollständig verlernt hat, daß jeder Kauf oder Verkauf jeweils nur zu einem bestimmten Kursniveau vernünftig sein kann. Kurse dürfen weder öffentlich verlaubar werden, noch in für einen größeren Kreis von Personen bestimmten Mitteilungen bekanntgegeben werden. Das bald nach Kriegsausbruch kundgemachte Verbot der Annoncierung bleibt aufrecht. Auf irgend welche Vorschriften bezüglich der Deckung oder gar auf die Forderung der vollen Bezahlung vom Publikum gekaufter Papiere nach Berliner Muster hat die Regierung leider verzichtet. Hoffentlich wird trotzdem das Geschäft nicht allzu sehr ausarten. In den letzten Wochen waren die Kursbewegungen — oder sehr wild. Die natürlichen Voraussetzungen für die Vorliebe für Aktien sind ja leider in der mit dem Krieg zusammenhängenden Erzielung außerordentlich hoher Gewinne vieler Unternehmungen und der Ansammlung ungeheurer Geldbeträge in Händen weiterer Kreise des Publikums gegeben. Die sprunghafte Kursbewegung der Effekten ist aber ebenso unerfreulich wie ihre Ursachen. Die Anregung für die Aufwärtsbewegung der letzten Wochen lag in den Rechnungsabschlüssen verschiedener Unternehmungen, die große Gewinne ausgewiesen haben, in den letzten Tagen speziell in den Rechnungsabschlüssen der Eisenwerke, welche die Absatz- und Gewinnziffern der Hochkonjunktur vor dem Balkankrieg nahezu erreicht, zum Teil bereits überschritten haben. Dabei dürfte auch der Umstand eine Rolle spielen, daß das hemmende Moment, das in Deutschland die Kriegsgewinn-

steuer bildet, noch fehlt. Wohl zweifelt niemand, daß eine solche Steuer auch bei uns kommen wird, aber über ihr Ausmaß und die Erhebungsgrundlagen ist noch nichts bekannt. Daher sind die Unternehmungen vorläufig in ihrer Bilanzaufstellung und Dividendenerklärung noch vollständig frei, und in manchen Bilanzen ist wenigstens äußerlich nichts von einer für die Steuer bestimmten Reserve zu merken. Das schließt natürlich nicht aus, daß interne Rücklagen geschaffen worden sind; aber auch das ist eine unerwünschte Form des Hehlens jeder die Kriegsgewinnsteuer betreffenden Bilanzierungsvorschrift, daß über die wirklichen Ertragnisse jeder Anhaltspunkt fehlt und daher der Phantasie freier Spielraum gegeben ist. Allerdings ist zu hoffen, daß dieser Zustand nicht mehr lange andauern wird, denn es verlautet, daß die Verordnung über die Kriegsgewinnsteuer noch vor der vierten Kriegsanleihe, deren Emission für Anfang April in Aussicht genommen wird, kundgemacht werden soll.